

Pflege im Kontext sozialräumlicher Ansätze

Fachtag 10 Jahre FAPIQ
01.12.2025 Potsdam

Ursula Kremer-Preiß

Agenda

- 1 **Die Herausforderungen:** Wo hackt es bei der Pflege?
- 2 **Der Ansatz:** Inwiefern können sozialräumliche Ansätze ein Lösungsbaustein sein?
- 3 **Die Praxis:** Wie Pflege im Sozialraum umsetzen?
- 4 **Die Rahmenbedingungen:** Was brauchen wir zur Verbreitung sozialraumorientierte Ansätze in der Pflege?

Agenda

- 1 **Die Herausforderungen:** Wo hackt es bei der Pflege?
- 2 **Der Ansatz:** Inwiefern können sozialräumliche Ansätze ein Lösungsbaustein sein?
- 3 **Die Praxis:** Wie Pflege im Sozialraum umsetzen?
- 4 **Die Rahmenbedingungen:** Was brauchen wir zur Verbreitung sozialraumorientierte Ansätze in der Pflege?

Die Herausforderungen

Gesellschaftliche Herausforderungen

Megatrend: Demografischer Wandel

Megatrend: Ökonomisch-ökologischer Wandel



Megatrend: Technisch-digitaler Wandel

Die Herausforderungen

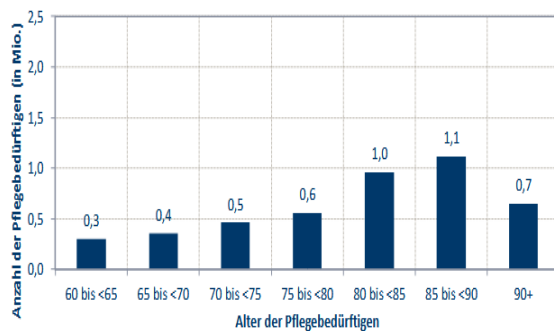
Entwicklung Anzahl und Struktur der Pflegebedürftigen

Wie entwickelt sich der Pflegebedarf?

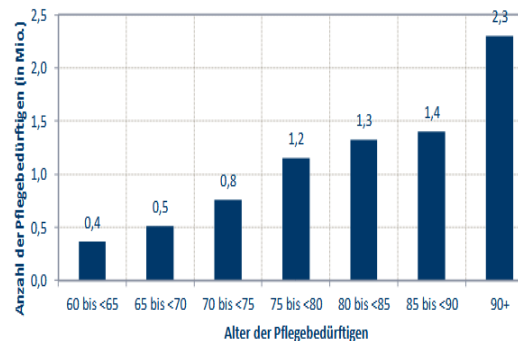
IGES

Veränderung der Anzahl und Altersstruktur nach Altersgruppen ab 60 Jahren

Anzahl der Pflegebedürftigen (2024) (in Mio.)



Anzahl der Pflegebedürftigen (2060) (in Mio.)*



Anzahl der **Pflegebedürftigen** steigt von heute 5,7 Mio. auf ca. 7 bis knapp 8 Mio.

Anstieg der **90 +** steigt von 0,7 Mio. auf 2,1 Mio. 2060

214.000 Pflegebedürftige in **Brandenburg** 2023, davon mehr als die Hälfte 80 +.

* Darstellung jeweils der mittleren Varianten bezüglich Pflegeprävalenz

Quelle: IGES 2025, Basis Prognosemodell

Die Herausforderungen

Eigenanteile stationäre Pflege 2024 nach Bundesländern

Tabelle 4-1: Durchschnittliche Eigenbeteiligung (inklusive Investitionskosten) in den Bundesländern

Eigenbeteiligung für einen Aufenthalt im Pflegeheim im 1. Aufenthaltsjahr in Euro pro Monat, Stand: Oktober 2024

| | Erfasste Pflege- einrichtungen | Median | Mittelwert | Standard- abweichung |
|------------------------|-----------------------------------|--------|------------|-------------------------|
| Baden-Württemberg | 1.536 | 3.243 | 3.242 | 375 |
| Bayern | 1.452 | 2.886 | 2.914 | 485 |
| Berlin | 265 | 2.899 | 2.952 | 400 |
| Brandenburg | 307 | 2.649 | 2.680 | 375 |
| Bremen | 93 | 3.006 | 3.244 | 1.442 |
| Hamburg | 148 | 2.845 | 2.893 | 357 |
| Hessen | 728 | 2.863 | 2.921 | 417 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 244 | 2.505 | 2.586 | 548 |
| Niedersachsen | 1.358 | 2.547 | 2.585 | 391 |
| Nordrhein-Westfalen | 2.152 | 3.276 | 3.314 | 496 |
| Rheinland-Pfalz | 465 | 2.942 | 2.941 | 222 |
| Saarland | 161 | 3.172 | 3.207 | 316 |
| Sachsen | 686 | 2.650 | 2.705 | 456 |
| Sachsen-Anhalt | 393 | 2.425 | 2.456 | 339 |
| Schleswig-Holstein | 502 | 2.681 | 2.699 | 331 |
| Thüringen | 330 | 2.681 | 2.712 | 338 |
| Bundesebene | 10.820 | 2.901 | 2.948 | 524 |

Brandenburg im Mittel
2.680,-- Euro /Monat

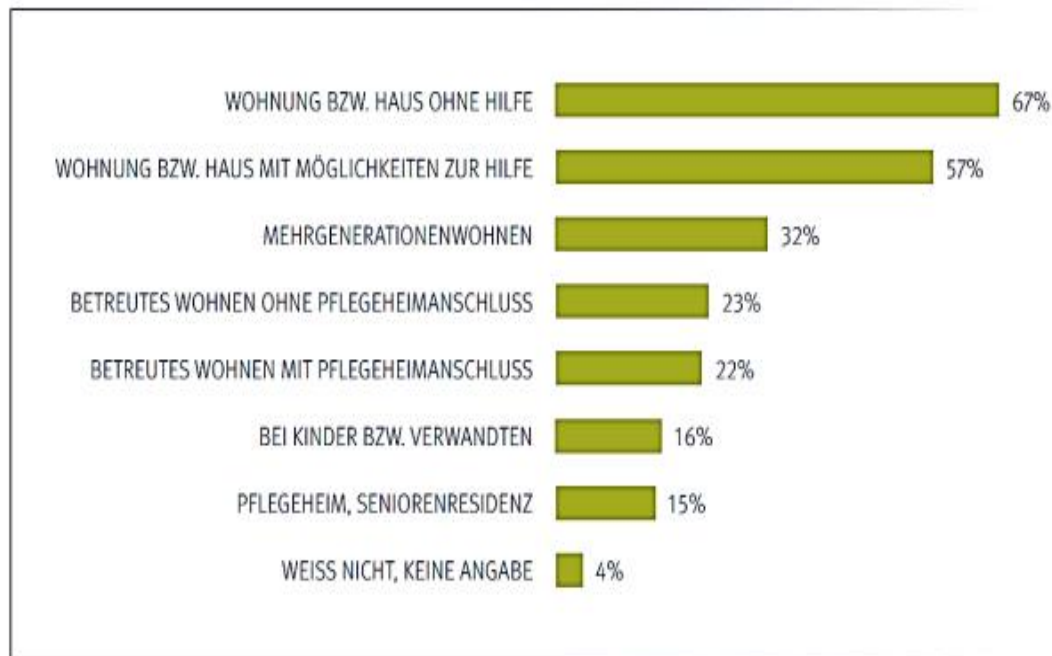
Bundesweit im Mittel
2.948,-- Euro/Monat

Die Herausforderungen

Individuelle Herausforderungen

Wohn- und Versorgungswünsche im Alter

Wie möchten Sie im Alter von 70 Jahren wohnen?



Zentrale Wohnwünsche im Alter

- **Autonom:** Sicherung der Selbstständigkeit und Selbstbestimmung
- **Individuell:** Wahrung der personalen Identität
- **Sozial eingebunden:** Sicherung der Teilhabe

Quelle: Eigene Darstellung, 05.08.2020. Datengrundlage: TNS Emnid (2011): Studie - Wohnwünsche im Alter (Befragung von 1.100 Haushalten im Alter von 50 Jahren und älter, Mehrfachnennung möglich)

Agenda

- 1 **Die Herausforderungen:** Wo hackt es bei der Pflege?
- 2 **Der Ansatz:** Inwiefern können sozialräumliche Ansätze ein Lösungsbaustein sein?
- 3 **Die Praxis:** Wie Pflege im Sozialraum umsetzen?
- 4 **Die Rahmenbedingungen:** Was brauchen wir zur Verbreitung sozialraumorientierte Ansätze in der Pflege?

Sozialräumliche Ansätze als ein Lösungsansatz

Lösung **nicht nur** durch...

- einfache Fortführung des Familiensorgemodells,
- smarter, digitaler, effizientere Ansätze und Entbürokratisierung,
- Intensivierung der Anwerbungen ausländischer Pflegekräfte,

sondern Lösung vor allem durch **eine andere Verantwortungskultur**

- durch Stärkung der Selbst- und Mitverantwortung im Sinne einer **Sorgenden Gemeinschaften im Sozialraum**
- und weiter gefasst durch eine **Sorgenden Gesellschaft**.

Sorgende Gemeinschaft

Ziele der „Sorgenden Gemeinschaft im Sozialraum“

- **Systematische Weiterentwicklung der Lebensräume** auf lokaler Ebene (Sozialraum-Analyse, Konzept- und Maßnahmenentwicklung).
- **Systematische Beteiligung** der Betroffenen vor Ort bei der Planung und Umsetzung und **Vernetzung** der örtlichen Akteure zur Sorge in geteilter Verantwortung.

Sorgende Gesellschaft

Ziele der „Sorgenden Gesellschaft“

- Erweiterung der Perspektive der **Sorge in geteilter Verantwortung** von der **lokalen Ebene auf die Gesamtgesellschaft**.
- Sorgende Gemeinschaften müssen in **ein sozialstaatliches Konzept** der Sorgenden Gesellschaft übersetzt werden, um umfassende Wirksamkeit zu entfalten.

Agenda

- 1 **Die Herausforderungen:** Wo hackt es bei der Pflege?
- 2 **Der Ansatz:** Inwiefern können sozialräumliche Ansätze ein Lösungsbaustein sein?
- 3 **Die Praxis:** Wie Pflege im Sozialraum umsetzen?
- 4 **Die Rahmenbedingungen:** Was brauchen wir zur Verbreitung sozialraumorientierte Ansätze in der Pflege?

Die Praxis

Pflege im Sozialraum ganzheitlich entwickeln

Wohnen im Quartier



Pflegerische
Sorgearbeit
im Quartier

Teilhabe im
Quartier

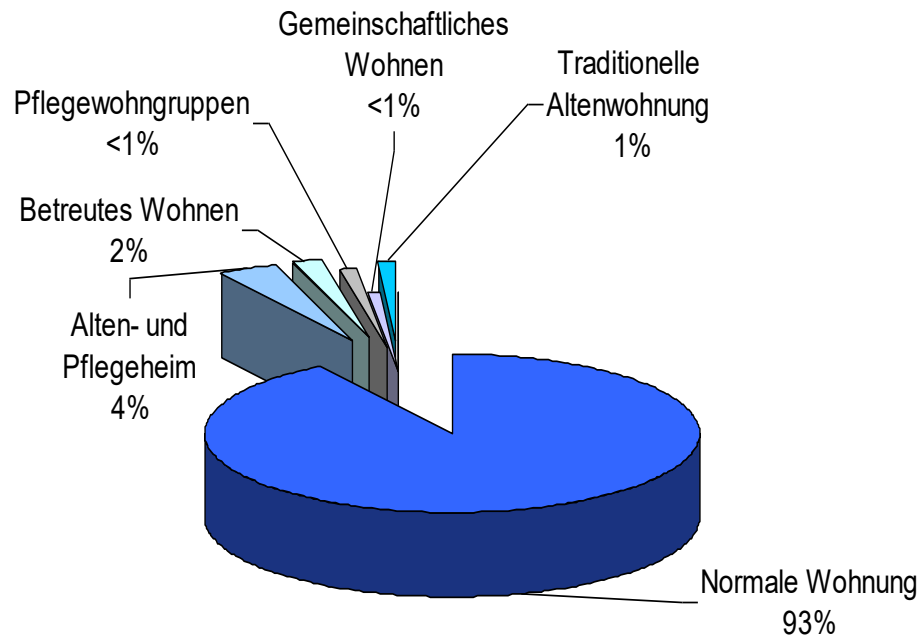
Alltagshilfen im Quartier

Die Praxis

Wohnen im Sozialraum gestalten

Wie wohnen ältere Menschen?

Wohnsituation 65+



Quelle: GKV-Spitzenverband 2018

96 %

der 65+ leben im eigenen Hausstand
(Quelle: *Mikrozensus 2021*)

Zuhause in „normalen“ Wohnungen leben...

- über 90 % der 65+
- mehr als 2/3 der 90+
- mehr als 4/5 der Pflegebedürftigen

Die Praxis: Wohnen im Sozialraum gestalten

Barrierefreie/-arme Wohnung

Bestandsschätzung

- 2019 hatten nur 3,3 % aller 12,7 Mio. Seniorenhaushalte eine Barriere reduzierte Wohnung
(Quelle: Statistisches Bundesamt 2019)
- **aktuell** schätzt man die Zahl der **barrierefreien Wohnungen auf 884.000 Wohneinheiten**
(Quelle: Nullbarriere 2024).

Bedarfsschätzung

- **bis 2030 fehlen zwischen 3 und ca. 3,6 Mio. barrierefreie Wohnungen** (Quellen: BBSR, 2014 , Dt. Städte- und Gemeindebund 2017; Prognos 2018)

Die Praxis: Wohnen im Sozialraum gestalten

Wohnraumanpassung

- Viele Wohnberatungsstellen
- Vielfältige technische und digitale Lösungen
- Vielfältige Finanzierungsmöglichkeiten

Praxisbeispiel: Landkreis Teltow-Fläming, Brandenburg

**Beratungsstelle und mobiles
Beratungsangebote** „Wohnen im
Alter“ in **Jüterborg**,

Ziel ist die Bewohnerschaft von
Teltow-Fläming zu beraten unter
Einbeziehung lokaler Akteure.

Die Praxis: Infrastruktur im Sozialraum gestalten

Generationengerechtes Wohnumfeld

Sicherung fußläufig erreichbarer Infrastruktur

Praxisbeispiel: Landkreis Märkisch-Oderland, Brandenburg

Golzow hatte seit Jahren keinen Dorfladen mehr, durch die **Etablierung des Dorfladens plus** im ehemaligen Lebensmitteladens im Dorfzentrum wurden für die Dorfbewohner und die umliegende Region die Versorgungsmöglichkeiten verbessert.



Sicherung der Mobilität

Praxisbeispiel: Landkreis Elbe/Elster, Brandenburg

Das **mobile ehrenamtliche Angebot „Mobil & Dabei“** richtet sich an Menschen in **Falkenberg/Elster** oder umliegender Region und soll die Mobilität beeinträchtigter Menschen fördern.

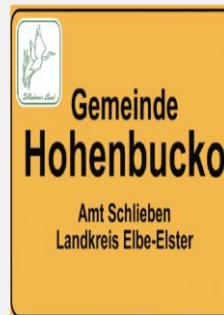
Die Praxis: Teilhabe im Sozialraum sichern

Begegnung und Austausch fördern

Begegnungsstätten

Praxisbeispiel: Landkreis Elbe-Elster, Brandenburg

In der Gemeinde **Hohenbucko** wurde eine **Verkaufsinsel als Begegnungsstätte altersfreundlich** gestaltet. Zugleich ist sie ein Treffpunkt zum sozialen Austausch.



Austausch im gemeinsamen Garten Praxisbeispiel: Landkreis Märkisch-Oberland, Brandenburg

Der **Treffpunkt Garten** ist ein generationsübergreifendes Erlebnis- und Lernprojekt in **Trebnitz** – im Dorfzentrum ist ein gemeinschaftlich gepflegter Garten entstanden, in dem Ältere ihr Erfahrungswissen an Jüngere weitergeben.



Die Praxis: Beratung im Sozialraum gewährleisten

Wohnortnahe Beratungsangebote

Mobile Beratungsangebote

Praxisbeispiel: Landkreis Oder-Spree, Brandenburg

Die „**Kümmerin**“ von **Grünheide** aktiviert und informiert ältere Menschen, sie ist **mobil unterwegs** und nutzt Dorfgemeinschaftshäuser als Anlaufstelle.

Dezentrale Beratungsstellen

Praxisbeispiel:: Landkreis Havelland, Brandenburg

In den Ortsteilen Kleinwudicke, Milow und Jerchel im **Milower Land** wurden **3 Info-Treffpunkte** an vertrauten öffentlichen Orten angedockt zur Beratung älterer Menschen (**zwei weitere** Beratungsstellen wurden im Lauf der Zeit geschaffen).

Die Praxis: Information im Sozialraum gewährleisten

Wohnortnahe Beratung Ehrenamtliche Pflegeelotsen

Praxisbeispiel: Landkreis Ludwigslust-Parchim,
Brandenburg



Seit **2015** wurden im **Landkreis** mehr als **50 ehrenamtliche PflegeelotsInnen** ausgebildet, die derzeit kreisweit in **rund 30 Gemeinden im Landkreis** im Einsatz sind.

Sie wirken vor Ort in der Gemeinde als **Erstkontakt**, sensibilisieren für das Thema, vermitteln bei Beratungsbedarf an zuständige fachliche und Partner weiter.

Eine hauptamtliche **Koordinatorin in der Kreisverwaltung** übernimmt die Betreuung und fachliche Begleitung der Pflegeelotsen.

Die Praxis: Alltagshilfen im Sozialraum sichern

Alltagsbegleiter

**Praxisbeispiel: Landkreis Märkisch-Oderland,
Brandenburg**

Im **Landkreis Märkisch-Oderland** wurden wie in vielen anderen Regionen ehrenamtliche Helfer als **Alltagsbegleitung** für SeniorInnen qualifiziert, die sich als KümmerIn verstehen und Ältere im „Alltag unterstützen.

Nachbarschaftshilfe

**Praxisbeispiel: Kreisfreie Stadt Cottbus,
Brandenburg**

Die **Nachbarschaftshilfe „Von Mensch zu Mensch“** im **Mehrgenerationenhaus in Cottbus** steht Menschen mit Unterstützungsbedarf zur Seite. Im Nachbarschaftscafé können sie sich austauschen und **ehrenamtlichen SeniorenhelferInnen kontaktieren.**

Die Praxis:

Betreuung und Pflege im Sozialraum sichern

Ambulante Pflege im lokalen Netzwerk

Quartiers-Pflege

Praxisbeispiel: Leipzig, Esslingen Landsberg am Lech

Pflegerische Grundversorgung über freiwilliges und bezahltes Engagement von der Nachbarschaft und MitarbeiterInnen aus dem Quartier:

- Lokales Netzwerk aus **drei bis sechs festen NachbarInnen pro pflegebedürftige Person**, skaliert für 100 Betroffene
- **NachbarInnen engagieren sich ehrenamtlich, in Teilzeit oder in Vollzeit, angestellt oder freiberuflich** (finanziert als Einzelhelfer durch Pflegekassen), professionelle Pflege ergänzt
- NachbarInnen werden durch **hauptamtliches Personal koordiniert, geschult und fachlich begleitet**, professionelles Fallmanagement für 75 – 100 Pflegebedürftige

Die Praxis: Betreuung und Pflege im Sozialraum sichern

Hilfe und Pflege noch mehr mobilisieren

Mobile Kurzzeitpflege im Pflege-Sharing

Praxisbeispiel: Landkreis Ebersberg, Bayern

Hier wird **Verhinderungspflege 24 Stunden zuhause für 6 Wochen** angeboten. Da die Verhinderungspflege oft nicht ausreicht, bietet HUMANIS® für pflegende Angehörige ein sogenanntes **Pflege-Sharing** an. Durch eine erfahrene Betreuungskraft wird über einen **vereinbarten Zeitraum im Monat die Pflege und Betreuung rund um die Uhr geteilt**, um nötige Freiräume für Angehörige zu schaffen.

Zugehende Präventionsangebote

Praxisbeispiel: Landkreis Potsdam-Mittelmark, Brandenburg

Gesundheitsbuddys sind ehrenamtliche Helferinnen, die im Landkreis Potsdam-Mittelmark Menschen zu Hause oder in Einrichtungen besuchen und sie durch Bewegungsübungen in ihrer Mobilität stärken.

Die Praxis: Betreuung und Pflege im Sozialraum sichern

Dezentrale Versorgungsangebote schaffen

Praxisbeispiele: Pflegewohnkonzept des Bielefelder Modells



Das Bielefelder Modell umfasst ein **quartiersbezogenes Wohn- und Versorgungskonzept** mit hoher Versorgungssicherheit **ohne dafür eine Betreuungspauschale**.

Angebot: barrierearme Strukturen, ein sog. Wohncafé als Begegnungszentrum, ein Quartiersbüro als Stützpunkt für die beruflichen Pflegenden, eine besonders ausgestattete Pflegewohnung.

Ein **Wohnungsunternehmen und mehrere ambulante Dienste arbeiten eng zusammen**, um alle benötigten Hilfen rund um die Uhr in Pflegewohnungen zu gewährleisten. Auch **ehrenamtliche Hilfen** spielen eine wichtige Rolle.

Die Praxis: Betreuung und Pflege im Sozialraum sichern

Dezentrale Versorgungsangebote schaffen

Praxisbeispiele: Verbundmodelle des Betreuten Wohnens Landkreis Havelland, Brandenburg

Betreutes Wohnen Nauen, Kursana Quartier Nauen



Betreutes Wohnen

- ~ für pflegebedürftige Senioren
- ~ Maßgeschneiderte Serviceleistungen
- ~ 24-h-Hausnotruf
- ~ Betreuung und Pflege durch ambulanten Pflegedienst
- ~ Nutzung Tagespflege möglich



Pflege-WG

- ~ für Menschen mit körperlichen Einschränkungen
- ~ Selbstbestimmte Gestaltung des Alltags, gemeinsame Haushaltsführung
- ~ Privater Wohnbereich
- ~ Betreuung und Pflege durch ambulanten Pflegedienst



Tagespflege

- ~ für Senioren die Zuhause leben und tagsüber Hilfe benötigen
- ~ Geistige und körperlicher Aktivierung
- ~ Regelmäßige Mahlzeiten
- ~ Betreuung und Pflege durch kompetente Mitarbeiter

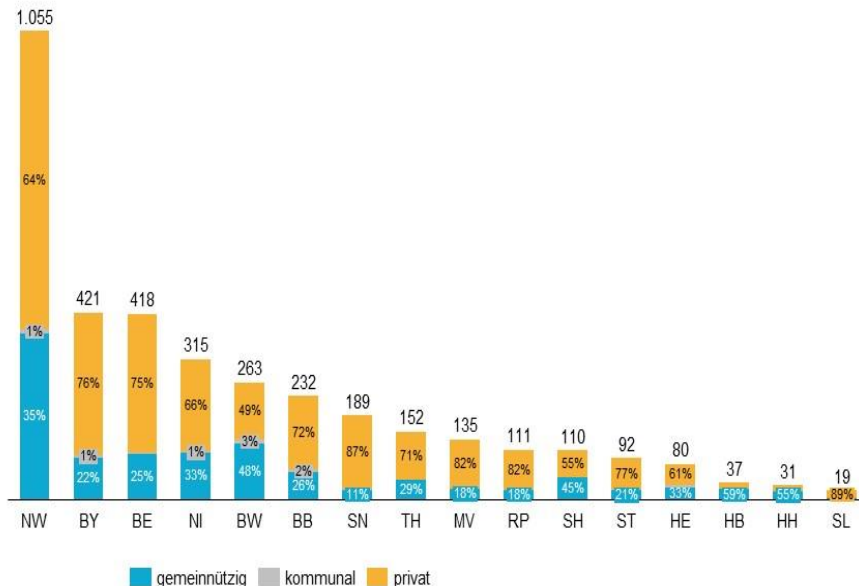
Ambulanter Pflegedienst

Unser hauseigener ambulanter Pflegedienst betreut Sie im Quartier oder auch bei Ihnen Zuhause. Sie können den ambulanten Pflegedienst frei wählen.

Die Praxis: Betreuung und Pflege im Sozialraum sichern

Dezentrale Versorgungsangebote schaffen Pflegewohngemeinschaften

Wohngruppenstandorte in den Bundesländern
und Verteilung nach Träger



- Aktuell bundesweit **4.463 Pflege-Wohngruppen mit 47.450 Plätze** (Letztes Update der Pflegemarkt Datenbank 13.06.2024).
- **Etwa 1 % der Pflegebedürftigen** leben in ambPfleger WG – mit großen regionalen Unterschieden
- **Starkes Wachstum in den letzten Jahren.** (Ende 2020 noch 3.000 ambPfleger WG, heute mehr als 4.500)
- **In Brandenburg über 200** Pflegewohngemeinschaften

Die Praxis: Betreuung und Pflege im Sozialraum sichern

Dezentrale Versorgungsangebote schaffen

Praxisbeispiel: Pflegewohngemeinschaft der BÜRGER- Genossenschaft REISCHACH, Bayern

- Bayern, 2.750 EW
- Idee: Gemeinsam sozial, kulturell und wirtschaftlich Neues wagen, u.a. PflegeWG
- **Jedes Mitglied ist stimmberechtigt**
- Bürgergenossenschaft ist Eigentümer der Wohnung

Praxisbeispiel: Herbergier-Modell, Niederlande

- Hier gibt es ca. 50 WGs für 16-18 dementiell veränderten Menschen,
- begleitet durch ein Unternehmerpaar, welches vor Ort wohnt und 24/7 Ansprechpartner für die Gemeinschaft ist.
- **Franchise Modell** mit Rahmenvorgaben und Schulung.



Die Praxis: Betreuung und Pflege im Sozialraum sichern

Heimpflege weiterentwickeln

flexibilisieren



Praxisbeispiel: Stambulant Modell, Wyhl, BaWü

- Ordnungsrechtlich stationär, leistungsrechtlich ambulant
- Bewohnerschaft nehmen nur ein **Grundleistungspaket** ab
- den Rest können sie **frei wählen** und auch bestimmen, wer die Leistungen erbringen soll.

Ins Quartier öffnen

Praxisbeispiel: Quartiershaus Upladin, NRW

- Durch eine **Öffnung in den Sozialraum**
- Für Bewohnerschaft Teilhabe stärken und Helferpotenziale aktiviert
 - Für Quartiersbewohner Strukturen vor Ort mit entwickeln und Heim-Leistungen für die Quartiers-Bewohner öffnen anbieten.

demokratisieren

Praxisbeispiel: Wohnen 6.0, Hausparlament, Paderborn, NRW

- Bewohnerschaft/Angehörige werden unterstützt im Alltag **mehr mitzuentcheiden**,
- Mitarbeitende werden befähigt zu mehr selbstverantwortlichem Arbeiten
- Leistungserbringer/-träger ermöglichen demokratischere Strukturen

Die Praxis: Betreuung und Pflege im Sozialraum sichern

Telepflege

Telepflege zielt vor allem darauf, die pflegerische Versorgungssituation weiterhin sicherzustellen und einen einfachen und ortsunabhängigen Austausch zu ermöglichen.

Praxisbeispiel: Landkreis Mansfeld-Südharz, Sachsen-Anhalt.

In einer **Einrichtung in Eisleben** wurde die sogenannte Heilkundeübertragung praktisch erprobt. Dabei wurde in zwei Pflegeheimen eine durch eine Pflegefachperson geleitete Praxis etabliert, die **digital** mit den **Hausärzten, aber auch mit der Uniklinik bei der Wundversorgung verbunden** war. So konnten Informationen schneller geteilt werden, die Behandlungen untereinander besser abgestimmt und für die Bewohnerinnen und Bewohner Fahrten eingespart werden.

Agenda

- 1 **Die Herausforderungen:** Wo hackt es bei der Pflege?
- 2 **Der Ansatz:** Inwiefern können sozialräumliche Ansätze ein Lösungsbaustein sein?
- 3 **Die Praxis:** Wie Pflege im Sozialraum umsetzen?
- 4 **Die Rahmenbedingungen:** Was brauchen wir zur Verbreitung sozialraumorientierte Ansätze in der Pflege?

Die Rahmenbedingungen

Sorgende Gesellschaft

Pflege wird als **gesamtgesellschaftliche Aufgabe anerkannt**, die von Anfang an in **gemeinsamer Verantwortung** bewältigt wird.

Damit das gelingt bedarf es

- integrierte **Entwicklungsplanung auf Sozialraumebene**
- professionell gesteuerte **Koordination und Vernetzung** des Zusammenwirkens der Akteure
- systematische **Partizipation der Beteiligten und Befähigung** zur Übernahme von Selbst-/Mitverantwortung

Die Rahmenbedingungen

Integrierte kommunale Entwicklungsplanung Systematisch



Praxisbeispiel: Systematische Sozialplanung, Landkreis Oberspreewald-Lausitz, Brandenburg

Seit 1998 ist eine Sozialplanerin und Beauftragte für Seniorenarbeit im brandenburgischen **Landkreis Oberspreewald-Lausitz** tätig. Die Tätigkeit ist als Stabsstelle im Sozialamt konzipiert.

Auf Grundlage der kreisweiten Leitlinien zur Seniorenpolitik **evaluiert sie regelmäßig die Versorgungslage** unter Einbindung des Kreisseniorerats, der kommunalen Seniorenbeiräte und der kreisangehörigen Städte und Gemeinden und **erstellt regelmäßig einen Seniorenwegweiser sowie Sozialdatenberichte und Analysen zur Pflegesituation.**

Die Rahmenbedingungen

Integrierte kommunale Entwicklungsplanung

Kleinräumig

Praxisbeispiel:
Sozialraumentwicklungsplanung,
Aachen, NRW

Befragung der
Bürgerschaft
in Aachen und
Ermittlung
von **52**
Lebensräumen, für
die systematische
Bestands- und
Bedarfsanalysen
durchgeführt
werden



Beteiligungsorientiert

Praxisbeispiel

Ortsentwicklungsplanung,
Landkreis Unterallgäu, Bayern

Systematische Quartiersentwicklung wird
seit 2012 im Landkreis Unterallgäu
umgesetzt. Bisher betreiben **18 der 52**
Städte, Gemeinden, Märkte eine
systematische Quartiersentwicklung.
Der LK unterstützte mit Förderung,
Information und Erfahrungsaustausch die
Kommunen bei der Umsetzung.

Die Rahmenbedingungen

Vernetzung und Koordination

Lokale Zusammenarbeit

Praxisbeispiele: Pflege-Netzwerke in Brandenburg

In **12 Landkreisen und kreisfreien Städten** des Landes Brandenburg arbeiten verschiedene Akteure aus den Bereichen Altern und Pflege in Netzwerken zusammen. Diese Netzwerke existieren teilweise schon viele Jahre und haben durch ihre Zusammenarbeit die Versorgungslage von Menschen mit Unterstützungsbedarf und deren Angehörigen zu verbessern.



Die Rahmenbedingungen

Vernetzung und Koordination

Interkommunale Zusammenarbeit

Praxisbeispiele: Interkommunaler Verbund, Brandenburg

Im **Norden der Uckermark** haben sich **vier Kommunen** zusammengeschlossen und die **Koordinierungsstelle Woh/Fühl/Vermittlung** ins Leben gerufen.

Die Ämter von Gramzow, Büssow, Nordwestuckermark und Uckerland sind die Träger der Koordinierungsstelle. Die Federführung liegt bei der Gemeinde Uckerland.

Die Rahmenbedingungen

Partizipation und Empowerment Mitwirkung sichern

Praxisbeispiel: Stärkung Ehrenamt, Landkreis Elbe-Elster, Brandenburg

Im Rahmen eines partizipativen Prozesses sollte die **Arbeit der 17 Seniorengruppen der Stadt Uebigau-Wahrenbrück verbessert** werde.

Gemeinsam hat man Maßnahmen entwickelt, ehrenamtliches Engagement in den Gruppen zu erleichtern (u.a. **bessere Ausstattung der Räume, Qualifizierungsangebote, gemeinsames Essen**).

Die Rahmenbedingungen

Partizipation und Empowerment

Mitbestimmung sichern

Praxisbeispiel: Bürgerbeteiligung bei der kommunalem Leitbildentwicklung, Buch am Erlbach, Bayern

Die Gemeindeverwaltung wollte mit der Bürgerschaft einen strategischen Handlungsplan zur Bewältigung der demografischen Herausforderungen entwickeln,

- **Stärken- und Schwächenanalyse mit Bürgerbefragung**
- **Zukunftswerkstätten** zu acht Themenfeldern für die Entwicklung des Ortes
- Von lokalen **Experten definierte Strategien durch Bürgerschaft überprüft**
- Neue von **Bürgern eingebrachte Ideen werden von „Expertenrunde“ geprüft**
- Vertreter der Zivilgesellschaft, Fachstellen sowie die Verwaltung arbeiten gemeinsam an der Umsetzung.

Ergebnis ist das Leitbild, das im partnerschaftlichen Dialog mit der Bürgerschaft bis 2030 umgesetzt werden soll.

Die Rahmenbedingungen

Partizipation und Empowerment

Zur Mitwirkung befähigen durch Qualifizierung

Praxisbeispiel: Kompetenzkolleg, Halle, Sach-Anhalt

Das **Kompetenzkolleg in Halle** bietet **Partizipationsforschung** und Transformation in der Gesundheitsversorgung („KPTG“).

Ziele sind u. a. Forschungsmethoden zu entwickeln, die **auf Teilhabe und Mitwirkung ausgerichtet** sind und sie in die Lehre zu integrieren.

Die Rahmenbedingungen

Partizipation und Empowerment

Zur Mitwirkung begleiten durch ein Quartiersmanagement

Praxisbeispiel: Quartiersmanagement

Brandenburgisches Viertel, Stadt Eberswalde, Brandenburg

Mit dem **Stadtteilbüro Quartiersmanagement** im Bürgerzentrum bietet die **Stadt Eberswalde** eine **Kontaktstelle** für die Bürgerinnen und Bürger direkt vor Ort.

Es initiiert Kooperationen verschiedener AkteurInnen, moderiert den Gebietsentwicklungsprozess und bezieht die Bewohnerschaft ein. Das QM wird im Rahmen des Programms „Sozialer Zusammenhalt“ gefördert.

QUARTIERSMANAGEMENT
Brandenburgisches Viertel



Sorgende Gesellschaft

Die Umsetzung verlangt langen Atem, teilweise mehr Aufwand und auch andere Kosten, aber es lohnt sich, sich in dieser Richtung weiterzuentwickeln,
wir gewinnen

mehr Pflegepotenziale
und mehr Lebensqualität für alle.



Ursula Kremer-Preiß

Bergstr. 80

50999 Köln

E-Mail

u.kremer-preiss@gmx.de